

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Susanne Cappus, christkatholisch

6. Juni 2021

Geh aus mein Herz und suche Freud

Gen 1,31 / Röm 1,20

Ein schöner Frühsommormorgen. Samstag. Nichts Dringendes, was ich erledigen müsste. Ideal, um mit einer Tasse Kaffee in den Garten zu gehen. Die Kiwiblüten, die vom Balkon herunterhängen, sind offen. Die grossen gelben Staubgefässe faszinieren mich. Und dann dieser süsse, leicht herbe Geruch! Eigentlich müsste es den als Parfum geben. Auf dem Gartenweg schlendere ich an den Gemüsebeeten vorbei zur Sitzbank unter dem Apfelbaum. Er hat ganz schön Frucht angesetzt. Auf der Bank geniesse ich den Kaffee und freue mich an den frischen Grüntönen der Beerensträucher vor mir. Ich bemerke aber auch, leicht irritiert, ein kleines Löwenzahnfeld, das sich in der Ecke bei den Beeren breit macht. Unkraut ist nie weit weg.

Das Unkraut kann aber meine Freude am frühsommerlichen Garten nicht trüben. Das Leben um mich herum ist greifbar. Vögel zwitschern in den Bäumen und Bienen fliegen zielgerichtet zu ihren Futterquellen. Und, Unkraut wächst eben. Die Natur lebt, pulsiert und erfasst auch mich. Ich werde wacher und nehme immer mehr um mich herum wahr. Ich staune. Dabei kommen mir Strophen aus Paul Gerhardts Lied «Geh aus mein Herz und suche Freud» in den Sinn.

*Geh aus, mein Herz, und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
schau an der schönen Gärten Zier
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.*

*Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub*

*mit einem grünen Kleide;
Narzissus und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an
als Salomonis Seide.*

*Die unverdrossne Bienenschar
fliegt hin und her, sucht hier und da
die edle Honigspeise;
des süssen Weinstocks starker Saft
wirkt täglich neue Stärke und Kraft
in seinem schwachen Reize.*

Paul Gerhardts Lied steht im reformierten Gesangbuch. Im römisch-katholischen und in unserem christkatholischen Gesangbuch ist es nicht drin. Schade. Die Reformierten sind zu beneiden. Wer hat schon ein Lied im Gesangbuch, das Kirchenlied und populäres Volkslied zugleich ist? Paul Gerhardt verfasste es im Jahr 1653. Er war damals Pfarrer in Brandenburg, in Mittenwalde und den umliegenden Dörfern. Auf seinen Wegen über das Land zu seinen Gemeindemitgliedern hat die Natur wohl einen tiefen Eindruck auf Paul Gerhardt gemacht. Und vielleicht bedeutete ihm das pulsierende Leben in Wäldern, Feldern und Gärten auch gerade deshalb so viel, weil er die Verwüstungen des Dreissigjährigen Krieges miterlebt hatte. Kein Naturschwärmer also, sondern ein Mensch, dessen Augen trotz der Erfahrung von Leid für die Schönheiten der Schöpfung offen geblieben waren.

Für Paul Gerhardt ist die Natur kein passives Genussobjekt. Natur ist nichts, was man einfach so konsumieren könnte. In seinem Lied sagt er ganz klar: «Geh aus mein Herz und suche Freud» und nicht etwa, «Sitz da mein Herz und habe Freud». Das ist ganz wichtig. Es braucht diesen Moment, da wir aus uns heraustreten, neugierig und offen sind und uns auf die Suche machen nach den Geheimnissen von Gottes schöner Schöpfung. Es ist notwendig, dass wir uns in Bewegung setzen lassen, um Freude zu finden. Dafür ist die Natur die ideale Lehrmeisterin.

Natur ist immer in Bewegung. Da ist kein Augenblick ohne Veränderung. Jeder Flügelschlag, jeder Windhauch, jeder Regentropfen bewegt und führt einen Zustand in einen anderen über. Nichts bleibt wie es ist. Werden und Vergehen. Leben. Oft laufe ich in Gefahr, genau das zu verpassen. Ich ziehe mich auf vermeintliche Sicherheiten zurück oder versuche Verluste mit aller Kraft zu vermeiden. Ich schliesse mich dabei ab und enge meinen Blick ein. Das ist zwar menschlich aber macht mich nicht glücklich. Und gerade da kommt mir oft die Natur zu Hilfe. Der Flug von Schwalben über ein Feld nimmt mein Auge mit und öffnet meinen Blick für die Weite, äusserlich und

innerlich. Die Biene, die sich an einer Blüte zu schaffen macht, lässt mich staunen. Wie geschickt geht dieses Tier doch vor und wie wunderbar ist es beschaffen. An den Hinterbeinen hat die Biene Vertiefungen, behaarte Körbchen, in denen sie die Pollen sammelt und in den Stock trägt. Wieviel mehr gäbe es für mich noch zu entdecken und zu bestaunen. Wieviel mehr könnte das Leben mir an Gutem bieten, wenn ich meinen Blick dafür öffnete. Und das müssen nicht immer die grossen und teuren Dinge sein.

Der Anblick der Natur kann also innere Bewegung und Freude auslösen, Lust auf Veränderung wecken. Paul Gerhardt geht aber in seinem Lied noch einen Schritt weiter. Die Natur selbst ist für ihn Abbild von Gottes Kraft, ein Zeugnis, dass Gott da ist und wirkt.

*Der Weizen wächst mit Gewalt;
darüber jauchzen jung und alt
und rühmt die grosse Güte
des, der so überfliessend labt
und mit so manchem Gut begabt
das menschliche Gemüte*

*Ich selber kann und mag nicht ruhn:
Des grossen Gottes grosses Tun
erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse, was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen.*

Gottes Wirken in der Natur, das weist nach Paul Gerhardt auf Gottes Wesen hin. Das ist auch nach biblischem Verständnis so. Das besingen viele Psalmen und im Römerbrief heisst es: *Gottes unsichtbares Wesen, seine ewige Kraft und Gottheit, ist seit der Erschaffung der Welt in seinen Werken erkennbar.* Die Natur lässt also auf Gott schliessen. Das lässt aufhorchen. Eine derart vielfältige und sich in Bewegung befindende Schöpfung spiegelt sicher keinen alten Mann wider, der mit weissem Bart in Himmelsfernen thront. Das weist doch eher auf einen lebendigen Gott hin, der sich in seine Schöpfung hineinbegibt, sie bewegt und wandelt und seinen Geschöpfen seinen lebendigen Atem einhaucht. Und, es lässt auch den Gedanken zu, dass Gott selber dynamisch ist und sich ständig verändert - kurz, dass wir es mit einem lebendigen Gott zu tun haben, einem Gott, der am Leben teilnimmt und uns bei Veränderungen unterstützt. Ich finde, das ist ein echter Grund zur Freude. Das ist wohl auch die Freude, die ich an diesem sommerlichen Samstagmorgen im Garten ahnte. Hinter den Kiwiblüten, den Bienen, hinter dem frischen Grün der Beerensträucher – und

auch hinter dem Unkraut – wirkt ein lebensfreundlicher Gott, der es gut mit uns meint.

*Welch hohe Lust, welch heller Schein
wird wohl in Christi Garten sein;
wie muss es da wohl klingen,
da so viel tausend Serafim
mit unverdrossnem Mund und Stimm
ibr Halleluja singen.*

*Susanne Cappus
Spital Dornach
Spitalweg 11, 4143 Dornach
susanne.cappus@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich